

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 25

Artikel: Les folies d'Antoine
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

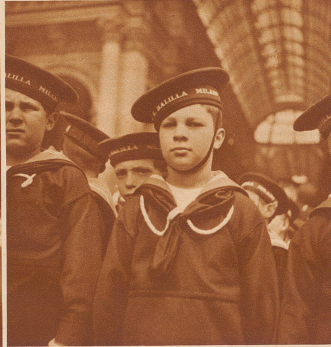
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fahnenträgerinnen der faschistischen Jungmädchen-Organisation



Marine-Balilla. Aus ihnen werden später die Schiffsjungen rekrutiert



Jugend-Feuerwehr

FASCHISTISCHE

AUFNAHMEN VON DER DIESJÄHRIGEN GRÜNDUNGSFEIER DER STADT ROMA IN MAILAND VON P. SENN

JUGEND

Die faschistischen Machthaber in Italien haben den internationalen Arbeiterfeiertag des 1. Mai durch den nationalen Gedenktag der Gründung Roms ersetzt. Er wird jeweils am 21. April durch Parteiparaden, Kundgebungen und Umzüge der faschistischen Arbeitersyndikate und durch die Aushhebung von Angehörigen der Vortrupp-Organisation (Avanguardia) zu vollwertigen Parteimitgliedern und Milizen gefeiert. Bei der Aushhebung wird gleichzeitig der Parteiausweis und das Gewehr überreicht und der Treueid abgenommen.

Dieses Jahr traten bei der Feier in Mailand besonders deutlich und eindrucksvoll die Fortschritte der militärischen Entwicklung des Parteiheeres hervor. Die Mailänder Faschi haben mit eigenen Mitteln militärische Spezialabteilungen der Balilla (Knaben) und Avanguardia (Vortrupp) Organisation errichtet, ausgerüstet und ausgebildet. Durch ihre Eigenart, schmutzige Uniform und strammen Drill fielen besonders die Balilla-Radfahrer, die Balilla- und Avanguardia-Ski-Formationen, die Balilla-Feuerwehr und die Marine-Avanguardisten mit Landungsgeschützen auf. Abteilungen des eigentlichen Heeres und der Miliz versahen während der Feier auf dem Domplatz den Ehren- und Ordnungsdienst. Die Kundgebung bot den Außenstehenden das Bild einer ausgesprochen militärisch-sportlichen Jugenderziehung, die schon im frühen Alter beginnt und systematisch bis zum Beginn des Mannesalters fortgesetzt wird. Beim Eintritt ins Heer sind die aus den Jugendverbänden der Partei herangezogenen Faschisten eigentlich schon Soldaten, denen die Dienstzeit beträchtlich abgekürzt werden kann. Insofern wäre es falsch, die militärische Macht Italiens nur nach seinem stehenden Heer zu bewerten.



Balilla-Infanteristen. Sie sind 8-10-jährig und ausgerüstet mit richtiggehendem Kleinkalibergewehr und Bajonett



Faschistische Studenten. Die typische italienische Studentenmütze ist behalten worden



Balilla-Musketiere bei einer Dienstpause



Faschistische Avanguardisten mit gewöhnlichem Skigerät auf dem Mailänder Domplatz

LES FOLIES D'ANTOINE



Antoine, der König der Friseure, beim Aufbau der neuen von ihm erfundenen griechischen Lockenfrisur

Wäre er nicht einer der an Erfolg und Geld reichsten Männer unserer Zeit, — man würde abschätzend an seiner seltsamen Erscheinung vorbeiziehen mit der kühlen Feststellung: Total verrückt. Aber — wie heißt es in dem Schlager, der, auch er, Erfolg gehabt hat: «... ein bißchen verrückt — ist das Schönste, was es gibt». Betrachten wir uns den Mann etwas näher, seine Erfolge und seine Tollheiten. Er ist es wert.

Er heißt Antoine; Zuname unbekannt; Antoine schlechtweg. Diesen Namen kennt und liebt ganz Paris, ihn lieben die eleganten Französinnen, die gepflegten Amerikanerinnen, die hübschen und nach Raffinement durstigen Frauen der ganzen Welt. Er ist der Schöpfer einer neuen weiblichen Aesthetik; er hat die Frauen gelehrt, sich ganz bewußt nach einem bestimmen, von ihm selbst festgesetzten Ideal zu formen, er hat sie gelehrt, ganz ohne Ziererei schön sein zu wollen und dieses Ziel so zäh zu verfolgen wie ein Kaufmann einen guten Abschluß. Ihm verdankt die moderne Schönheitsindustrie, die unzähligen Schönheits-Salons ihr Dasein, vor allem aber, und das hat seinen Weltruf begründet: der Dobikopf und was dazu gehört, — der Etousschnitt,

die griechische Lockenfrisur und die Dauerwellen. Antoine war zunächst Bildhauer und bevülkerte die Pariser Ausstellungen mit seinen Plastiken; aber bald lockte es ihn mehr, in lebendem Material zu arbeiten anstatt in Stein und Ton. Und da er die Frauen fanatisch liebte, sie aber lange nicht schön genug fand, nicht so schön, wie er sie träumte, wurde er aus einem Coiffeur der besseren Gesellschaft bald zu dem, was er heute ist: der Priester eines neuen, leidenschaftlich befolgten Kultes, der Diktator der Frauen und gleichzeitig der geschäftstüchtige Großindustrielle der neuen Frauenschönheit. Es kam der große Erfolg, die autoritäre Bestimmung der internationalen Haartracht, es kamen die großen Verträge mit Amerika, die Errichtung von Antoine-Filialen und Fabriken in ganz Europa. Antoine wurde reich, wurde berühmt, wurde das gebätschelte und geliebte Kind der Stadt Paris, umdrängt und unworben von Frauen, Künstlern und Aestheten. Nun konnte er sich das leisten, was die Pariser lächelnd nennen: «Les folies d'Antoine» und von denen sie etwas stolz, etwas verlegen den Ausländern und Provinziern erzählen.

Antoine wohnt in einem Hause, das auf die Straße

hinaus weder Tür noch Fenster besitzt, in dessen Inneren es aber aussieht wie in einer Kathedrale. Antoine liebt es, weiße Lilien um sich zu haben, er kleidet sich an seinen berühmten Soireen in weiße Seide, trägt weiße Escarpins und pudert sich die Haare weiß. Er liebt merkwürdige Materialien in merkwürdiger Anwendung: sein Fahrstuhl ist aus Aluminium und Glas, seine Badewanne aus schwarzem Stein, die Einladungen zu seinen Abenden verschickt er auf dünnen Glastafelchen, die Absätze seiner Lackschuhe sind aus Glas. Sein Frisierstuhl besteht aus zwei Marmorplatten, die durch 18 Spiralfedern miteinander verbunden sind. Jeder Teil seiner Wohnung kann durch außerhalb angebrachte Scheinwerfer in die verschiedensten Farben getaucht werden. Er, der aus seinem Leben die raffiniertesten Genüsse hervorzuholen versteht, denkt gerne und mit Genuß an den Tod, der für ihn nur ein weiterer und subtiler Nervenreiz ist. Er hat sich schon bei Lebzeiten seinen Sarg bauen lassen, natürlich nicht aus Holz oder Metall, sondern aus vier sehr dicken Kristallglasplatten. In ihm, bedeckt von Fohlenfellen und umgeben von seinen geliebten Lilien, schläft Antoine jede Nacht und träumt von seinem Begräbnis, dessen Details er bereits bis ins kleinste festgelegt hat: es soll ein großes frohes Fest werden, so will er es. In seinem weißen Seidenfrack wird er im Sarge liegen, auf dem Haupt eine silberne Perücke, das Gesicht von farbigen Glasfenstern beleuchtet. Zwölf Mannequins mit seinen schönsten Frisuren werden den Festzug eröffnen... es soll ein Triumph der Schönheit und Heiterkeit des Lebens werden... Antoine etwas verrückt? Ja. Warum nicht? sk.

Aufnahmen Brassai, Paris

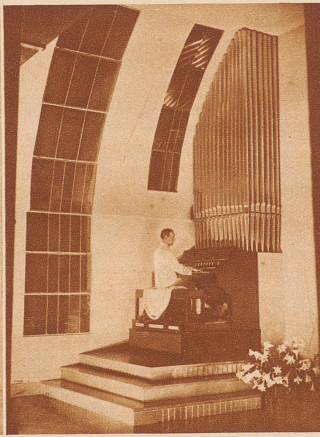


Schon zu Lebzeiten hat sich Antoine von dem polnischen Bildhauer Prof. Dunikowski sein Grabdenkmal bauen lassen: «Der Geist, der sich in einer letzten Umarmung vom Körper trennt.» Das Denkmal steht auf einem kleinen Dorf-Friedhof, wo Antoine begraben zu werden wünscht. Vorläufig ist er aber noch bei voller Gesundheit

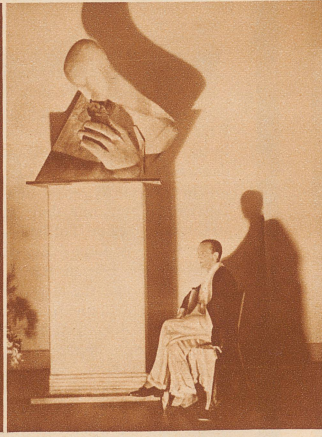
Hier schläft Antoine: In seinem Sarg, der aus vier schweren Kristallplatten gefügt ist und in dem man, wie er versichert, recht gut liegt. Auch hier stehen Lilien, wie überall in seinem Haus. Das Bild zu seinen Häupten stellt ihn selbst dar, gemalt in der Tracht eines Eunuchen von dem beliebten holländischen Gesellschaftsmaler Van Dongen



Antoine tanzt mit der englischen Schauspielerin Rose Pinchot, die als eine der schönsten Frauen der Welt gilt. Sie gehört zu den vielen, die den «Ausbau» ihrer Schönheit ganz in Antoinettes Hände gelegt haben



In seinem Pariser Heim hat sich Antoine eine Orgel einbauen lassen, die ihm das einzige würdige Instrument zu sein scheint



Antoine hört Radio. Der Lautsprecher ist in dem Sockel der eigenartigen Holzplastik von Dunikowski, «Mutter-schaft», verborgen



Antoine vor dem Frisierstisch, der für ihn gleichzeitig Arbeitsstätte ist. Der Frisierhocker besteht aus dicken Marmorplatten, die durch 18 Spiralfedern verbunden sind. Er selbst trägt seinen Home-Dress, in dem er auch Gäste empfängt: weißer Seidenfrack, ebensolche weite Hosen und schwarze Escarpins